

Mazien um seinen Grabeshügel, und richteten auf demselben ein Kreuz auf mit den einfachen Worten: „Hier schläft Vater Gerhard!“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die große Herbstwäsche. Das Trocknen und Plätten. Das Einschlachten und Wurstmachen.

Ehe der rauhe Winter mit seinen Stürmen und Schneegestöbern Rosenfeld's Fluren überzog, wurde noch eine große allgemeine Wäsche, deren jährlich viere angestellt wurden, angeordnet. Darauf wandte die Mutter immer eine ganz vorzügliche Sorgfalt, und ihre Wäsche zeichnete sich jedesmal durch eine blendende Weiße und durch eine fleckenlose Reinheit aus. „Freilich verlangt es viel Mühe und Sorgfalt,“ sagte sie öfters, wenn man ihre schöne Wäsche rühmte, „aber Reinlichkeit und Sauberkeit ist nicht nur der schönste Schmuck eines Mädchens und einer Frau, sondern ein gut gewaschenes Stück Zeug bleibt auch weit länger weiß, als ein nur nachlässig und obenhin gewaschenes Stück. Man kann daher durch sorgfältige Wäschen die Dauer seines Zeugs auf viele Jahre verlängern.“

Luiſe hatte das Geſchäft, wie ich ſchon oben im dritten Kapitel angeführt habe, die ſchwarze Wäſche, welche ihr die Eltern und Geſchwister an jedem Sonnabend übergeben mußten, aufzubewahren. Die feineren Sachen, als mouſſelinene, baſtſtene, zige- und ſeidene Tücher, Handschuh, ſeine baumwollene Strümpfe, Gardinen und dergl. wurden außer der gewöhnlichen Ordnung gewaſchen, ſobald ein hinlänglicher Borrath da war. Wenn aber die Zeit der großen Wäſche heranrückte, ſo ſonderte Luiſe die verſchiedenen Arten des Leinenzugs, zählte die einzelnen Stücke deſſelben, und ſchrieb Alles ſorgfältig auf. Dies mußte nun mit dem, was ihr wöchentlich überliefert war, und was ſie ſich ſorgfältig in einem dazu beſtimmten Buche notirt hatte, genau übereinſtimmen. Am Tage vor der Wäſche wurde das ſchwarze Zeug in Waſſer, welches man aus dem See herbeigeht hat, ein-